



Wilhelm Müller (1794–1827)

Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt´ in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud´ und Leide
Zu ihm mich immer fort.

Ich musst auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir Geselle,
Hier findest du deine Ruh`!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad´ ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort
Und immer hör ich´s rauschen:
Du fändest Ruhe dort!

In dieser Ausgabe

Gute Taten -
auch mal mit schwerem Gerät

Wege ins Leben aufzeigen - aus der
Arbeit der Stiftung Dr. Georg Haar

Tiefurter Hausgeschichten -
Abenteuer Sanierung - An der Kirche 4

Mit „Hochwürden“ fing alles an -
Erinnerungen an Dr. Reinhold Krause

Der Weltkindertag -
im Kammergut Tiefurt gefeiert

Der Schlosspark im Jahr der BUGA -
Beobachtungen einer Leserin

Rückblick auf die vergangenen 5 Monate

Editorial -

Liebe Leserinnen und Leser,

Spenden

für das Tiefurt Journal
willkommen unter:

Sparkasse Mittelthüringen
WIR e.V.

IBAN:
DE46 8205 1000 0301
0305 61

Verwendungszweck:
Tiefurt Journal

wir sind uns sicher darin einig: die Zeiten sind nicht lustig. Wie sehr hatten wir gehofft, in diesem Jahr wieder in unser normales Leben zurückkehren zu können, auch zu all unserem geselligen Treiben, das sich über die Jahre in Tiefurt fest etabliert hat. Osterfeuer, Kirmes, Erntedank, Konzerte, Theater, Ilmbootrennen, Vereinsfest, Chorproben und Auftritte und nicht zuletzt der Adventsmarkt, der auch in diesem Jahr wieder nicht wie gewohnt stattfinden kann. Denn wer will schon freiwillig den Einlass zum Markt nach Pandemieregeln kontrollieren und sich dabei womöglich beschimpfen lassen von Uneinsichtigen, die keinen Zutritt erhalten können. Das unsolidarische Verhalten einer Minderheit vermiest das Leben der Mehrheit. Dafür Verständnis aufzubringen, will einem nicht gelingen.

Auch das Tiefurt Journal ist vom allgemeinen Desaster betroffen. Da der Stiftung wohnen plus Einnahmen ausgefallen sind, fallen auch Ausgaben aus, z.B. für ein Journal. In diesem Jahr erscheinen nur zwei, statt wie gewohnt drei Hefte. Auch die Seitenzahlen mussten wir begrenzen. Aber immerhin können wir Ihnen heute die Nummer 25 präsentieren, ein kleines Jubiläum, auf das wir durchaus stolz sind. Wie es im nächsten Jahr weitergeht? Ehrlich gesagt, wir wissen es nicht, aber wir hoffen, es geht weiter, irgendwie. Üben wir uns also in sehr viel Optimismus und Geduld, um mit den unerfreulichen Lebensumständen fertig zu werden.

Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern, trotzdem eine schöne Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2022, vor allem aber: bleiben Sie gesund!

Das wünscht im Namen der Redaktion
Ingrid Prager



Wir gratulieren ...

zum Geburtstag:

Bärbel Eberhardt	Hauptstraße 6A	am 01.10.2021	zum 65. Geburtstag
Werner Ritter	Am Ilmhang	am 27.10.2021	zum 94. Geburtstag
Eva-Maria Klingenschmidt	Hauptstraße 15	am 02.11.2021	zum 90. Geburtstag
Hubert Aschmoneit	R.-Blum-Straße 2	am 11.11.2021	zum 80. Geburtstag
Reinhard Bokemeyer	Hauptstraße 19A	am 16.11.2021	zum 80. Geburtstag
Christine Böhm	Hauptstraße 10	am 01.12.2021	zum 70. Geburtstag
Walter Schorr	Am Ilmhang 18	am 09.01.2022	zum 91. Geburtstag
Dr. Joachim Dörrscheidt	Hauptstraße 19A	am 05.02.2022	zum 85. Geburtstag

zur Geburt:

Christina Hahn & Kay Bauer	R.-Blum-Straße 5	zur Geburt ihrer Tochter Martha
Anna Kunze & Andreas Knape	Langer Weg 8a	zur Geburt ihrer Tochter Friedericke
Silke Osmelak & Tim Schäler	Langer Weg 14	zur Geburt ihrer Tochter Hannah
Lisa & Peter Barth	Glockenbecherweg 17	zur Geburt ihrer Tochter Eva

zur Eisernen Hochzeit:

Eva & Wolfgang Rietschel	Hauptstraße 14	am 20.10.2021
--------------------------	----------------	---------------

Titel-Foto / Blumen:
Ursula Stark

*Für alle Jubilare - auch die nicht genannten - gibt es an dieser Stelle
herzliche Glückwünsche, verbunden mit Blumengrüßen*

Gute Taten -

auch mal mit schwerem Gerät

Achim Dörrscheidt

Die in Tiefurt ansässige gemeinnützige *Stiftung wohnen plus... (Swp)* ist ein bedeutender „player“ für Tiefurt. Die Aufgabe der Stiftung ist die Vermietung von betreutem Wohnraum in Weimar-Nord und (Weimar-)Tiefurt. In Tiefurt geschieht dies im Kammergut und – treuhänderisch - in der Mühle, sowie im ehemaligen Pfarrhaus, das sie von der Kirchgemeinde Tiefurt langfristig gepachtet hat. Dort wird eine Wohngemeinschaft von 7 Personen rund um die Uhr betreut. Zu den Mietern gehören in Tiefurt aber auch der Kindergarten, das Cafestübchen, das Restaurant *Alte Remise* und die Stadt (Freiwillige Feuerwehr, Ortsteilrat, Vereine). Der zur Stiftung gehörende Pflegedienst betreut fast ausschließlich Mieter der Wohnanlagen.

Der Ort profitiert davon, dass die Stiftung verpflichtet ist, wesentliche Teile der erwirtschafteten Mittel zeitnah gemeinnützig zu verwenden. Die Stiftungssatzung nennt viele mögliche Empfänger. Es sind vor allem Organisationen, die das Umfeld der Bewohner der Wohnanlagen mitbestimmen, in Tiefurt zum Beispiel der Bewohnerverein WIR e.V., die örtlichen Vereine und die Ortskirche.

Jeweils im Herbst entscheidet der Swp-Stiftungsrat anhand des zu erwartenden Jahresüberschusses, wer wieviel bekommen soll. Im Jahr 2022 werden – vorausgesetzt, die Prognosen bestätigen sich – immerhin 51.000 € ausgeschüttet werden können, trotz der wirtschaftlichen Covid19-Schäden. Etwa 40 Prozent davon werden an den WIR-Verein gehen, um ihn in die Lage zu versetzen, neben seinen allgemeinen Aufgaben in WE-Nord und Tiefurt auch die *Montagsmusiken*, den *Kultursommer*, das *Kindertheater* und den Druck des *Tiefurt Journal* zu stemmen. Der mit 30 Prozent zweitgrößte Posten der Spendenliste soll dafür eingesetzt werden, das leidige Tiefurter Parkplatzproblem zu lindern.

Als vor etwa 20 Jahren das Dorfzentrum durch die *Kammergut Tiefurt GbR* revitalisiert wurde und damit die Seniorenwohnanlage, der

Kindergarten, die Feuerwehr und das Backstübchen Verkehr anzog, entstand ein dringender Bedarf an weiteren Parkplätzen. Die Bauherren schufen daher südlich der Ilm, an der Zufahrt zur Kläranlage (*Karolinpromenade*, Ilmradweg) Platz für 33 PKW, teils auf städtischem, teils auf eigenem Grund. Dieser Parkplatz ist öffentlich, kostenlos und gerade einmal 100 m von den zwei Parkeingängen beiderseits der Ilmbrücke (*Steggassbrücke*) entfernt. Eine gute Lage für alle, die es in den Park oder das Dorfzentrum zieht. Sobald im Dorf die Parkplatzsuche schwierig wird, ist der Platz auch schnell gefüllt ... und dann geht die Suche weiter, meist mit zunehmender „Schilderblindheit“.

Auch der Stadt Weimar ist die Parkplatz-Problematik natürlich bekannt, sie musste bisher jedoch im Haushalt andere Prioritäten setzen. Die *Swp* ist daher mit dem Angebot an sie herangetreten, eine der Stadt gehörende, ungenutzte Fläche auf Kosten der *Swp* zu Parkplätzen umzubauen. Im Ergebnis werden nun auf städtischem Grund 16 neue Besucherparkplätze entstehen. Die Bauarbeiten werden von einer Tochtergesellschaft der Stiftung, der *Wohnen plus-Dienste GmbH (WpD)*, durchgeführt. In ihrem Tagesgeschäft ist die *WpD* für sämtliche Hausmeistertätigkeiten und Instandhaltungsarbeiten innerhalb der Stiftung zuständig. Sie ist im Besitz der für die Parkplananlage notwendigen Baumaschinen.

Beim Bau wird sehr darauf geachtet werden, dass möglichst kein Boden neu versiegelt wird. Die vorhandene Betonfläche wird daher teilweise rückgebaut, die notwendige Erweiterung mit Rasengittersteinen, also ebenfalls versiegelungsarm angelegt. Einige Bäume kommen hinzu, sicher nicht zum Nachteil für das Erscheinungsbild



Bisher: An einem Sonntag im Oktober

des bislang vernachlässigten Platzes. Ferner werden in Verlängerung des bisherigen Parkplatzes auf dem vorhandenem Beton-Untergrund zwei Busparkplätze ausgewiesen. In diesem Zusammenhang erhält der neue Parkplatz einen direkten Anschluss an den am südlichen Flussufer verlaufenden Ilmtalwanderweg. Baubeginn wird im Frühjahr 2022 sein.

Werden die neuen Parkplätze die Situation im Dorf merklich entspannen? Die *Swp*-Verantwortlichen haben natürlich diese Erwartung, sonst hätten sie die Mittel für dieses Projekt nicht bewilligt. Und sie haben gute Gründe. Die jetzigen Parkplätze am Ilmufer sind ein wesentlicher Teil der in Tiefurt verfügbaren Gästeparkplätze. Die Baumaßnahme erhöht die Kapazität dort um fast 50%, auch auf das Dorf gesehen also beträchtlich. Jedoch, für Kurzparker werden die Plätze kein Angebot, für bewegungsingeschränkte Autofahrer

womöglich unerreichbar sein. Vielleicht erlaubt es aber die erhöhte Gesamtzahl, diesen Gruppen weitere Plätze im Ortszentrum zu reservieren, zum Beispiel Behindertenparkplätze nicht weit von Park und Kammergut.



Hier entsteht der neue Parkplatz

Wege ins Leben aufzeigen -

Ingrid Prager

I Aus der Arbeit der Stiftung Dr. Georg Haar



Heute führt das Journal die Leser aus Tiefurt flussaufwärts zum Park an der Ilm, vorbei am Goethe-Gartenhaus. Ein paar hundert Meter weiter findet man am Berghang die Villa Haar, ein beliebtes Ziel für Spaziergänger. Kann man doch in pandemiefreien Zeiten bei einer Tasse Kaffee auf der Terrasse den Blick auf die Umgebung genießen. Vermutlich selten denkt jemand dabei an die tragische Geschichte, die sich hinter den Mauern der repräsentativen Villa einst zugetragen hat. Dr. Georg Haar, ein erfolgreicher Kaufmann, und seine Ehefrau schieden 1945 gemeinsam aus dem Leben. Verzweiflung über familiäre Verluste, über die unsicheren, chaotischen Zeiten am Kriegsende und Angst vor der Zukunft veranlassten sie zu diesem Schritt. Ihren gesamten Besitz hinterließen sie testamentarisch der Stadt Weimar mit der Auflage, dass ihre Villa ein Zuhause für Kriegswaisen werden sollte. Bereits im Oktober 1945 zogen die ersten Kinder ein. Das Vermögen wurde in eine Stiftung eingebracht und sollte zur Unterhaltung des Heimes dienen. 1952 erfolgte allerdings die Verstaatlichung, das Kinderheim blieb bestehen und erhielt den Namen „Rosa Thälmann“.

1991 dann beschloss der Weimarer Stadtrat die Neuerrichtung der Stiftung und die Rückübertragung des noch vorhandenen Stiftungsvermögens. Dem Vermächtnis des Ehepaars Haar gemäß fängt nun ein Netz aus unterschiedlichen Maßnahmen Kinder und Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen auf. Darum kümmern sich 120 Mitarbeiter. Neben technischem Personal sind es die Sozialpädagogen, Erzieher, Logopäden, Ernährungsberater, ergänzt durch Praktikanten und ehrenamtliche Helfer, die mit Geschick und Einfühlungsvermögen Zugang zu ihren Schützlingen suchen. Schon Mitte der 90er Jahre reichte der Platz in der Villa nicht mehr aus, zudem waren die Baulichkeiten heutigen Ansprüchen nicht mehr gewachsen. In mehreren neuen stationären Einrichtungen werden 80 Kinder zwischen Säuglingsalter und Volljährigkeit betreut, manchmal auch darüber hinaus. An die Stiftung vermittelt werden sie von Jugend- und Sozialämtern nicht nur aus Weimar und Thüringen, sondern bundesweit. Die Gründe für die Einweisung erläutert die Pressesprecherin der Stiftung Dr. Georg Haar, Andrea Graef: *„Der Hauptgrund ist Kindeswohlgefährdung. Oft sind die Eltern überfordert, physisch und / oder psychisch krank, abhängig von Alkohol und Drogen und nicht in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern, die dann bis zur Volljährigkeit bei uns bleiben und nur besuchsweise Kontakt zu ihren Familien haben. Für die Wohngruppen für junge Menschen mit Essstörungen oder das Vater/ Mutter-Kind-Haus erhalten wir aber auch Belegungsanfragen aus Kliniken. Manchmal sind es die Betroffenen selbst oder ihre Angehörigen, die sich wegen einer Aufnahme bei uns melden.“*



Dr. Georg Haar

Keine leichte Aufgabe, der sich die Mitarbeiter zu stellen haben, die viel Kraft und ständig aufs Neue Motivation für ihre Arbeit brauchen. *„Die Motivation kommt mit und während der Arbeit – die Gesten der Kinder, ihr Lachen und ihre Lebensfreude machen diesen Beruf schön und sinnerfüllt. Natürlich bleiben Stress, Tränen bei den Kindern, Konflikte und Auseinandersetzungen nicht aus. Aber der Beruf macht auch sehr viel Freude. Man kann Familien in krisenhaften Situationen nachhaltig helfen, sie unterstützen und stärken (und zwar alle Familienmitglieder). Auch wenn man den Erfolg der täglichen Arbeit oft nur nach Jahren sehen kann – am Ende steht das schöne Ergebnis, dass die jungen Menschen lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und dass auch Kinder nach einer gewissen Zeit wieder in ihre Familien zurückkehren können.“*

Mit Herausforderungen ganz anderer Art wurden die Mitarbeiter der Dr. Georg Haar Stiftung ab 2015 konfrontiert. In jenem Jahr kamen mit den Flüchtlingsströmen auch viele Minderjährige ins Land, die sich ohne Begleitung von Erwachsenen oft tausende Kilometer allein durchgeschlagen hatten und dringend ein warmes Nest brauchten. Ihre zusätzliche Unterbringung musste irgendwie gelöst werden. Und so landeten zwölf afghanische Jungs und einer aus Eritrea in Tiefurt.

Jörg Rietschel, seit 1994 ehrenamtlich im Stiftungsrat tätig und seit 2005 dessen Vorsitzender, stellte den Kon-

takt zur Stiftung Wohnen Plus her. Diese hatte das Haus Abrolat im Kammergut übernommen und noch nicht für die eigene Arbeit in Nutzung genommen. In kürzester Zeit konnte daraus die „Villa Otto“, ein Zuhause für die jungen Flüchtlinge werden, die sich bei aller Fremdheit schon bald in das Gemeindeleben einfügten und Kontakte knüpften, sei es beim Frühjahrsputz, beim Fußballspielen, bei kleinen Hilfeleistungen im Kammergut. Inzwischen sind die Jungs volljährig und selbständig geworden, wie von Andrea Graef zu erfahren war. Sie haben erfolgreich Deutsch in Wort und Schrift erlernt, Abitur, Real- oder Hauptschulabschluss (bis auf eine Ausnahme) abgelegt und sind in der Berufsausbildung, u.a. in der Kfz - Branche, auf dem Bau, im Gesundheitswesen, Hotelgewerbe und im Dienstleistungsbereich tätig. Einer von ihnen hat sich für ein Studium qualifiziert. Sie haben ihren Weg gefunden, halten aber gern noch Kontakt und erhalten auch noch Unterstützung, wenn nötig. So konnte für drei von ihnen eine Wohnung bereitgestellt werden, als diese keine passende Unterkunft finden konnten.



In diesem Jahr musste die Stiftung Haar ihren Tiefurter Standort mit Bedauern aufgeben, weil „Wohnen Plus“ Eigenbedarf angemeldet hat. *„Fast alle ehemaligen Schützlinge waren beim Abschiedsfest der Villa Otto in Tiefurt zu Gast. Und einige von ihnen halfen tatkräftig beim Umzug in die Innenstadt. Wir freuen uns, dass aus ihnen junge Männer geworden sind, die sehr aufgeschlossen und dankbar sind.“*, lautet das abschließende Urteil. So hat das Tiefurter Kapitel in der Geschichte der Stiftung „Dr. Georg Haar“ einen guten Abschluss gefunden.



Frühjahrsputz in Tiefurt, März 2016
Pfarrgartenfest in Tiefurt, Juni 2016

Fotos: U. Stark

Herbstfest 2019 mit den ehemaligen Bewohnern der Villa „Otto“

Foto: Stiftung Dr. Haar

Tiefurter Hausgeschichten -

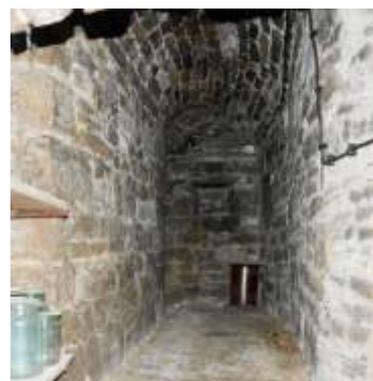
Ingrid Prager

I Abenteuer Sanierung - An der Kirche 4



Aus Altem etwas Neues zu machen, das den Charme des Überlieferten behält und trotzdem zeitgemäßen Anforderungen entspricht - das ist das erklärte Ziel der künftigen Bewohner Tina und Michael Pietsch, die 2020 das Anwesen an der Kirche 4 übernahmen. Man kann es durchaus als ein Symbol verstehen, dass der neue Hausherr sich gleich daran machte, vom schmiedeeisernen Namen RIETSCHEL am Eingang ein Stück vom R und die letzten beiden Buchstaben abzutrennen. So wurde jetzt aus Rietschel PIETSCH.

Die beiden Weimarer, die mit ihren beiden Söhnen Luca, 8 Jahre, und Till, 4 Jahre, derzeit in Hetschburg wohnen, waren lange auf der Suche nach einem Fachwerkhaus mit Scheune und Garten. Durch Zufall erfuhren sie vom Verkauf des Hauses An der Kirche 4 und waren glücklich, als sie mit ihrem Gebot ans Ziel kamen. Denn Tiefurt gefiel ihnen schon immer, zudem hat Tina hier familiäre Wurzeln. Dass sie sich damit auf ein großes Abenteuer eingelassen haben, war ihnen relativ schnell klar. Die erste Hürde nach dem Kauf war die Klausel "Gekauft wie gesehen" und das bedeutete: sie übernahmen ein Haus, das vom Keller bis zum Boden angefüllt war mit den Hinterlassenschaften der ehemaligen Bewohner - Möbel, Hausrat, mancherlei Gerümpel, Utensilien aller Art bis hin zur Zahnbürste, Einweckgläser mit Inhalt, alte Familienfotos, eine Lutherbibel aus dem Jahre 1660... Also erst einmal ausräumen und entscheiden, was mit all diesen Dingen werden sollte. Die Idee, einen Flohmarkt mit brauchbaren Fundstücken zu veranstalten, scheiterte an Corona. Nach der Beräumung ging die Arbeit erst so richtig los, und zwar mit Vorgaben der Denkmalpflege. Durch die dendrologische Untersuchung der Dachbalken wurde das Jahr 1696 als Bauzeit ermittelt. Aber die Gründung des Anwesens ist sicher viel älter. Die schmale, steile Kellertreppe führt nach wenigen Stufen



Soldat
Konrad Rietschel

Hochzeit
mit Ursula Hillhof 1948,
rechts im Bild
der Großvater von Ursula
der Förster Schwenkenbecher



zweigeteilt in uralte, niedrige Tonnengewölbe, die eher an unterirdische Gänge als an Keller erinnern. Die ältesten Bauteile sollen 700 Jahre alt sein. Es gibt die Vermutung, dass es sich um die Reste der einstmals in Tiefurt befindlichen Burg oder des Klosters handeln könnte. Aber Genaueres ist nicht bekannt. Dabei sind Tina und Michael Pietsch brennend daran interessiert, mehr über die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner zu wissen. Aber viel haben sie bis jetzt nicht erfahren. Fest steht, dass das Haus im 20. Jahrhundert der Familie Hillhof gehörte und Konrad Rietschel, bei Einheimischen als „Konner“ bekannt, in die Familie eingeheiratet hat.

In seinem 2004 erschienenen Büchlein „Der alte Rietschel erzählt - Jugendstreiche und andere Begebenheiten aus Tiefurt“ berichtet er von einem kalten Wintertag im Februar des Jahres 1948, an dem er von seiner Freundin Ursula Hillhof, mit der er schon ein Weilchen „geht“, sozusagen in die Familie eingeführt wird. Er wird eingeladen zu Karnickelbraten und Klößen „mitten in der Woche“ (man bedenke die entbehrungsreiche Nachkriegszeit), weil der Großvater seiner Ursel, der Förster Schwenkenbecher, seinen Geburtstag feiert. Unter anderem reden sie über die Bienenzucht. So wird wie in einer Momentaufnahme zumindest ein Tag in der Geschichte des Hauses sehr lebendig. Und man bekommt eine Vorstellung davon, wer

in dem bestimmt 100 Jahre alten, noch original erhaltenen Bienenhaus im Garten gewirtschaftet hat.

„Konner“ Rietschel hat wohl maßgeblich auch die Sanierung des Hauses in den 60er Jahren betrieben, freilich mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln. Und die dürften dem alten Bau nicht gerade dienlich gewesen sein. Als Tina und Michael die geraden Wände etwas genauer untersuchten, erlebten sie hinter Tapeten und Gipskarton allerlei böse Überraschungen. So wurde mühsam Eimer für Eimer wieder tonnenweise in die Container entsorgt, was der originalen Substanz aus Holz und Lehm nicht entsprach. Hilfe erhalten sie bei den Schwerarbeiten von ihrem Freund Axel Lohr. Der ist eigentlich solchen Anstrengungen gewachsen. Aber hin und wieder ist auch er geschafft, einmal hat er nach einem solchen Einsatz 16 Stunden hintereinander geschlafen!

Trotz aller Belastungen sind für Tina und Michael in Vorfreude auf die Zukunft im eigenen Haus die Bauarbeiten ein Ausgleich für den Arbeitsalltag. Dabei haben sie den Ehrgeiz, so viel als möglich selbst zu stemmen und sich in alte Bautechniken einzufuchsen.

Entsprechende Baumaterialien besorgen sie sich vom Denkmalhof in Gernewitz. Froh sind sie darüber, dass sie Zuspruch, Rat und auch Hilfe aus der Nachbarschaft erfahren und sich dadurch bereits in Tiefurt heimisch fühlen. So hilft Nachbar Stefan Lungwitz bei der Rekultivierung des Gartens. Allein auf diesem Gelände hinter der Scheune haben die jungen Leute 16 Tonnen alte Fundamente ausgebuddelt und entsorgt. In einer Ecke des Gartens wurde ein kleiner Pavillon errichtet, damit die beiden Jungs einen sicheren Platz zum Spielen auf der Baustelle haben.

Und Michael träumt davon, später vielleicht einmal die beiden Bienenhäuser wieder zu beleben, um eigenen Honig zu haben. Aber das ist Zukunftsmusik.

Immerhin haben sie das ehrgeizige Ziel, im Winter 2022 das erste Möbelstück in ihr neues Zuhause zu räumen. Bis dahin werden sie viel Mut, Kraft, Ausdauer und Geduld brauchen. Was man eben so braucht für ein großes Abenteuer.



Das alte Bienenhaus



Nachbar Stefan Lungwitz hilft im Garten



1900 - Bernhard Hillhof vor seinem Haus



2021 - Michael Pietsch heute vor dem Haus

Mit „Hochwürden“ fing alles an -

Ingrid Prager

I Erinnerungen an Dr. Reinhold Krause



Posaunenchor am 23.07 2021
im Kirchengarten
Dr. R. Krause - dritter von rechts

„Hochwürden“ – so nannten ihn die Tiefurter. Und das war weniger spöttisch als respektvoll und anerkennend gemeint. Dr. Reinhold Krause, Pfarrer im Ruhestand, war eine Institution. Als „Wikipedia auf zwei Beinen“ charakterisierte ihn einer seiner vier Söhne im Trauergottesdienst am 1. Oktober dieses Jahres. In der Tat, als „Hochwürden“ 1999 nach seiner Pensionierung von Auma nach Tiefurt zog, verblüffte er so manchen Einheimischen mit seiner tiefgründigen Ortskenntnis. Und schon bald mischte er sich aktiv in das Ortsgeschehen ein. Der Posaunenchor, 1969 gegründet, bestand nur noch aus drei Mitgliedern. Das störte den begeisterten Musikliebhaber. Uwe Besuch, seit der Gründung dabei, weiß davon zu berichten:

„Kurze Zeit nach seiner Ankunft in Tiefurt übernahm Pfarrer Krause die Stimme des Tenors im Posaunenchor; mehr noch, er leitete von da an den Chor und führte die Übungsstunde mit anschließendem „Blasen vom Altan“, dem seitlichen Treppenaufgang zur Kirche, ein. Seither ist der Posaunenchor nach den Proben jeden Freitag von Ostern bis Silvester öffentlich zu hören. Er brachte eine Aufstellung von Liedern aus dem Gesangbuch mit, die durch das Kirchenjahr führen und die wir bis heute benutzen. Es waren nicht nur Übungsstunden für Bläser, die wir mit ihm erlebten, es waren auch Lehrstunden in Geschichte, Musik, Astronomie und vielem mehr. Er ließ uns an seinem profunden Wissen teilhaben. Wir erfuhren von seiner Mitgliedschaft in einem Arbeitskreis, der das Gesangbuch für die evangelischen Kirchen z.B. in Thüringen und Bayern neu herausgebracht hat. Ein Hobby von ihm war das Spielen der Laute. Angeregt davon baute er eine Windharfe, die als Saiteninstrument vom Wind gespielt wurde. Er hat sie in der Kirche an einem Fenster der oberen Em-

pore angebracht, bei einem Windzug erklang ein sphärischer Klang. Pfarrer Krause gestaltete sein Leben gern in Abschnitte. Nach seinem 75. Geburtstag teilte er uns mit, dass er sich nun altersbedingt vom Posaunenchor zurückziehen wolle, um seinen anderen Leidenschaften mehr Zeit zu geben. Wir waren nicht glücklich über diese Entscheidung, auch wenn in der Zwischenzeit das Wirken von Pfarrer Krause Früchte getragen und weitere Musiker zu uns gefunden hatten. Seine Abstinenz vom Posaunenchor dauerte aber nicht sehr lange. Er konnte ohne das gemeinschaftliche Musizieren und Reden nicht sein. Noch eine Woche vor seinem Tod nahm er am Freitag an der Übungsstunde mit anschließendem Abendbleiben teil.“

Aber nicht nur der Posaunenchor profitierte von dem begeisterten Neu-Tiefurter. Dr. Ralf Goldbach, Vorsitzender des Männergesangsvereins, des MXV:

„Als wir im Jahr 2000 den Männergesangsverein Tiefurt wieder gründen wollten, war schnell klar, dass als Chorleiter nur Pfarrer Dr. Krause in Frage kam. Nach einem kurzen Gespräch stimmte er zu, den Chor „aber nur für ein Jahr“ zu leiten. Daraus sollten dann – zu unserem Glück - vier Jahre werden. Die Chorproben und späteren Auftritte mit ihm sind allen Beteiligten im Gedächtnis geblieben. Wir merkten, dass er „Chorleitung“ nicht studiert hatte, aber mit viel Einfühlungsvermögen diese Aufgabe wahrnahm. Wir lernten durch ihn nicht nur etwas über die Volkslieder, die wir immer mal mit unterschiedlicher Interpretation sangen, sondern auch über die Geschichte Thüringens und besonders Tiefurts. Selbst Ur-Tiefurter kannten manche historische Begebenheit nicht, die er bei seinen akribischen Recherchen entdeckt hatte. So war die Singstunde auch immer eine Stunde „Heimatkunde“ für uns. Was ihn für uns sehr sympathisch machte, war seine aufgeschlossene und heitere Art. In seinen lustigen Erzählungen und Witzen kamen auch oft „Gott“ und ein „Pfarrer“ vor. Schnell war für ihn der Spitzname „Hochwürden“ gefunden, den er, so glaube ich, auch etwas mit Stolz trug. Seine Ideen für Chorauftritte kamen bei uns nicht immer gut an: „Er schubste uns manchmal ins kalte Wasser“. Aber ohne seine Hartnäckigkeit hätte es so manchen Auftritt nicht gegeben.

Auch an unseren jährlichen Ausfahrten zu Burgen und Schlössern hatte er wesentlichen Anteil. Mit seinen Erläuterungen und Geschichten hat er unser Vereinsleben sehr bereichert.

Im Herbst 2003 eröffnete er mir mit den Worten: 'Krause wird 70. Krause hört auf', dass er die Chorleitung niederlegt. Aber auch nach seinem Ausscheiden aus dem MXV war er ein gern gesehener Gast und bei Konzerten und Feierlichkeiten oft dabei. Wir

verdanken „Hochwürden“ sehr viel. Ohne ihn hätte es die Wiederbelebung des Tiefurter Männergesangsvereins so nicht gegeben.“

Bleibende Verdienste hat sich Reinhold Krause aber auch noch mit einer anderen Idee erworben, die er vor 20 Jahren in die Tat umsetzte: er erfand die wöchentlichen Montagsmusiken, die sich großer Beliebtheit erfreuen und in diesem Jahr Rekordbesuch zu verzeichnen hatten. Roland Seemann, der einige Zeit nach ihm die Organisation der Montagsmusiken übernahm, hatte von ihm über die Anfänge erfahren:

„Gedacht – so hat er es mir einmal erzählt – waren sie als musikalische Abendandachten zur Pflege alter klassischer Musik auf alten historischen Instrumenten und als Einladung auch an kirchlich nicht Gebundene, derartige Klänge im sakralen Raum zu erleben. Und so spielte er auf seiner Theorbe oder seiner Laute oder auch auf seinem Zinken, begleitet von seiner Frau auf der Flöte, die ersten Montagsmusiken: oft Lieder und Melodien, die er in alten Quellen gefunden hatte. Gemäß seiner Überzeugung, dass Musik die einzige Sprache sei, die sowohl auf Erden als auch im Himmel verstanden wird, waren sie für ihn klingende Gebete, nicht einfach nur Kirchenlieder. Und so begann er die Konzerte mit dem Läuten der Glocken und beendete sie mit dem Vaterunser. Dies hat er auch noch viele Jahre beibehalten, selbst dann, als er nur noch als Zuhörer an den Konzerten teilnahm, die inzwischen einen etwas anderen Charakter hatten und musikalisch vielseitiger waren. Am Ende des Konzerts stand er einfach auf und begann, laut das Vaterunser zu beten, in das dann auch die meisten übrigen Konzertbesucher einstimmten. So machte er immer wieder mal deutlich, dass die Montagsmusiken sein Herzensanliegen waren, gespielt in seiner Kirche.“

Pfarrer i.R., Dr. Reinhold Krause war eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die sich bleibend in die Ortsgeschichte eingeschrieben hat. Die Tiefurter werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.



Aufmerksamer Zuhörer bei der Montagsmusik am 16.08.21
Foto: Ursula Stark



Chorkonzert der beiden Tiefurter Chöre am 06. 12.2003
Foto: Jochen Stark

Der Weltkindertag -

Katrin Wolff

I im Kammergut Tiefurt gefeiert

Im September 1954 wurde UNICEF von den Vereinten Nationen beauftragt, einen internationalen Kindertag einzurichten. Dieser Tag soll auf die Rechte und Bedürfnisse aller Kinder aufmerksam machen.

Viele Staaten auf der ganzen Welt haben sich dazu bekannt. In manchen Ländern wird der Weltkindertag am 20. September, in manchen am 1. Juni, und in Deutschland sogar an beiden Tagen gefeiert. Der 20. September ist darüber hinaus in Thüringen seit 2020 ein regionaler Feiertag. Eigentlich wollten der WIR e.V. gemeinsam mit der Gaststätte „Alte Remise“ schon im letzten Jahr ein Fest feiern, aber das musste wegen der Pandemie leider ausfallen. Deshalb nahm man in diesem Jahr erneut Anlauf. Für die Tiefurter Kinder wurde im Hof des Kammergutes ein erlebnisreicher Tag vorbereitet. Es wurde ein voller Erfolg.



Die beiden Bastelstände waren immer dicht belagert. Am Stand des WIR e.V. konnten Stoffbeutel, kleine Federtaschen, Schürzen oder Papiertüten bunt bemalt, gestempelt, mit Kartoffeldruck selbst gestaltet werden. Die Klassikstiftung Weimar bot unter den Themen „Kinderschlossertage“ und „Natur“ zwei Bastelstrecken an. Dort konnte man sich mit Goldprägdruck ein Thüringer Schloss selbst gestalten oder ein Insektenhotel aus leeren Dosen basteln. Zum Austoben stand die Hüpfburg bereit. Das Personal der „Alten Remise“ sorgte für die Verpflegung.

Zum Höhepunkt des Vormittages wurde der Auftritt der „Cheerleader – Tanzgruppe“, zu der sich befreundete Tiefurter Mädchen zusammengefunden haben. Sie waren erst mal total aufgeregt, aber dann zeigten sie eine tolle Show. Das Publikum belohnte sie mit viel Applaus und forderte eine Zugabe.



Für den Nachmittag hatte der WIR e.V. das „erfreuliche Theater Erfurt“ eingeladen. Mit dem Märchen „Königin und König Drosselbart“ fand das Fest seinen Abschluss.

Bei Kindern und Eltern kam das Programm des Tages gut an. Die Veranstalter waren ebenfalls zufrieden und beschlossen: *„Im nächsten Jahr legen wir noch eine Schippe drauf.“*

Zum Schluss noch eine herzliche Bitte der Autorin:

Für das nächste Tiefurt Journal ist ein Beitrag geplant, in dem Kinder, Eltern und Großeltern zu Wort kommen sollen, die von ihren Wünschen, Erfahrungen und Erinnerungen erzählen. Daraus soll ein „Generationenbericht“ entstehen.

Wer sich äußern möchte und zu einem Interview bereit ist, der setze sich bitte telefonisch oder persönlich in Verbindung mit: Katrin Wolff, WIR e.V. 03643/8789-217.



Schlosspark im Jahr der BUGA -

Beobachtungen einer TJ-Leserin

TJ Redaktion

Das Tiefurt Journal hat aufmerksame Leserinnen und Leser. Manche davon teilen uns ihre Meinung zu unseren Beiträgen mit oder weisen uns auf ihnen merkwürdig erscheinende Vorgänge im Tiefurter Umfeld hin. Therese Spottdrossel ist eine davon. Sie heißt im richtigen Leben natürlich anders; er oder sie lebt in Tiefurt. Vielleicht erinnern Sie sich an ihren Gastbeitrag in Heft 14. Damals ging es um den schleppenden Wiederaufbau der Salonbrücke. Sie berichtete vom Altraum eines damit befassten Mitarbeiters der Klassik-Stiftung Weimar (KSW) und löste damit einen Ideenwettbewerb im Leserkreis aus (s. Heft 15 „Salonbrücke? Eilt nicht!“).

Nachdem Spottdrossel im letzten Heft gelesen hatte, welche riesigen Anstrengungen die Klassik-Stiftung unternahm, um den Tiefurter Park als Außenstandort der *Bundesgartenschau Erfurt 2021* herauszuputzen, ging sie kurz vor BUGA-Toresschluss erwartungsvoll in den Park. Sie kam schnell, ziemlich verwirrt zurück: Eine Doppeltoilette im Baumarkt (sic!)-Stil, wohl aus wertvollen Materialien gefertigt, zeitgemäß ökologisch und an prominenter Stelle neben dem Schloss postiert, lud die Besucher zum Verweilen ein. Aber sonst nur rotweiße Flatterbänder und Absperrgitter.



Das konnte es doch nicht nur gewesen sein! Wer konnte da Auskunft geben? Spottdrossel dachte an ihren Freund Lutz, dessen Smartphone-App es ihnen damals erlaubt hatte, den Altraum des KSW-Mitarbeiters aufzuzeichnen. In der neuesten Fassung sollte *CloudSpy* laut Werbung in der Lage sein, selbst die Gedanken längst verstorbener Persönlichkeiten von ihren Denkmälern abzulesen. Könnte man so vielleicht Wieland befragen, der ja den ganzen Sommer im Park war?

Also zurück in den Park! Was sie dort in ihrer *virtual reality Brille* sah, warf sie fast um. Shakespeare, Goethe und Schiller ganz nah beieinander vor dem Tiefurter Schloss! Die beiden deutschen Freunde waren wohl bei Anna Amalia zu Gast gewesen, hatten köst-



lich gespeist und reichlich dem Weine zugesprochen. Nun warteten sie mit wachsender Ungeduld vor der Parktoilette. Sie sollte doch noch heute wieder geöffnet werden. Das Ihnen fremde Ersatzquartier war Ihnen (noch?) keine Alternative.

Shakespeare – aus dem Ilm-Park flussabwärts hierher gewandert – wunderte sich derweil, wie die Ansprüche an öffentliche Toiletten seit seiner Londoner Zeit gestiegen sind. Bau und selbst Sanierung bedürfen heute offensichtlich der breiten europäischen Unterstützung! (Seine Company durfte damals das *Globe Theatre*, das immerhin 3000 Zuschauern Platz bot [1], ganz ohne Toiletten betreiben [2].)



Spottdrossel verließ die drei Herren, um Wieland aufzusuchen. Das versprochene zweisprachige Leitsystem gab es noch nicht; es war wohl noch in der abschließenden Begutachtung. Als Tiefurterin fand sie natürlich trotzdem zum Wieland-Denkmal und kam per *CloudSpy* schnell mit dem alten Herrn ins Gespräch. Wie war es ihm im BUGA-Jahr ergangen?

„Um mich herum war es eher ruhiger. Denn hier leiden manche Bäume, obwohl ein Stück jünger als ich, an einer Art Osteoporose. Damit Besucher nicht durch herabfallende Äste zu Schaden kommen, sind große Teile des Parks, so auch dieser Weg gesperrt. Wo Sie stehen, gnädige Frau, stehen Sie also illegal. Aber machen Sie sich nichts draus! Bis auf die wenigen, ganz zaghaften Parkbesucher - mit denen ich mich aber vielleicht besonders gut verstehen würde – machen das alle. Doch, da Sie offensichtlich um mein Befinden besorgt sind, schauen Sie bitte einmal meine Rückseite an! Da juckt es schon eine ganze Weile als hätte ich Krätze.“ In der Tat sah sein „Rücken“ nicht gut aus. Seit vielen



Jahren hatte ein Gedicht Goethes, säuberlich in die Rückseite der Säule, die seine Büste trägt, eingetragen, ihn innerlich erwärmt. Jetzt war dieses Tattoo auf dem schorfigen Untergrund kaum noch zu erkennen. O Weh! Da waren wohl wieder Gutachten einzuholen, und auch danach würde noch viel Zeit ins Land gehen. Aber, wen juckt das schon, außer Christoph Martin Wieland auf seinem Sockel? Spottdrossel hatte also keine gute Nachricht für ihn. Sie ging betrübt nach Hause und schrieb uns noch am gleichen Tag.

[1] https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Globe_Theatre&oldid=1049279478

[2] <https://the-globe-theatre.weebly.com/hygiene-at-the-globe-theatre.html>

Bilder: Th. Spottdrossel. Originale sind mit rotem Punkt markiert.

Rückblick - I auf die vergangenen 5 Monate

Ursula Stark

Impressum

Herausgeber:
Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel.: 03643 - 87 89 20
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:
Ingrid Prager (Leitung)
Dr. Ursula Stark
Dr. Gerd J. Dörrscheidt
Elsbeth Herbst
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:
12.11.2021

Satz / Druckvorstufe:
Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:
2.000 Stück

Verlag:
Selbstverlag

Das Journal erscheint,
Corona bedingt,
nur zweimal im Jahr.
Nächste Ausgabe im
Frühjahr 2022.

Hinweis:
Das Tiefurt Journal ist kein
Amtliches Mitteilungsblatt.

Das Coronavirus hat sich in dem letzten halben Jahr etwas zurückgezogen, um jetzt im Herbst erneut zuzuschlagen. Besiegt haben wir es demnach immer noch nicht.



Im Sommer konzentrierten sich deshalb öffentliche Veranstaltungen hauptsächlich auf solche, die, mit einigen Ausnahmen, im Freien stattfinden konnten, wie die Montagsmusiken, das Sommertheater und das Sonnenwendfeuer. Die Bildauswahl fiel auf die Konzerte am 28.06., 09.08. und am 27.09.21.



Das zweimal verschobene Osterfeuer fand am 3. Juli als Sonnenwendfeuer statt. Zunächst musste tags zuvor der riesengroße „Haufen“ um- und aufgeschichtet werden. Unter reger Beteiligung wurde er dann angezündet, brannte lichterloh und schwelte noch einige Tage vor sich hin. Offensichtlich waren außer Holzschnitt auch metalli-



sche Abfälle hier abgelagert worden. Das führte bei der Entsorgung der Asche zu einer Kostenexplosion. Deshalb entschied man sich, das Entsorgen des Baum- und Strauchschnitts bis auf Weiteres zu untersagen und die Fläche zunächst wieder in die Wiese zu integrieren.

Der Bau des Regenwasserrückhaltebeckens schreitet sichtbar voran. Die Tiefurter Initiative für die Radfah-



rer, den Radweg während der Bauphase anstelle der Umleitung über öffentliche Straßen Weimars parallel zum normalen Ilm Radweg zu verlegen, führte letztendlich zum Erfolg.

Fotos:
Ursula Stark



Im Jahr der BUGA 21 waren u.a. die Parks von Tiefurt und Kromsdorf als Außenstandorte ausgewiesen. In Tiefurt gab es kaum erkennbare Veränderungen, im Unterschied zu Kromsdorf. Da wurden Wege und Mauern saniert, Sitzbänke angebracht, das ehemalige Gärtnerhaus restauriert. Die Krönung ist aber die Fertigstel-

lung eines neuen Gartentores aus Eichenholz und dessen Einbau am 03.11. am südlichen Parkeingang. Das war noch in Arbeit, als der Kromsdorfer Ortsbürgermeister Gunter Braniek die Tiefurter Sportfrauen durch den Schlossgarten führte.